



Alle Schätze der Weisheit

Der Vorläufer

Das war alles andere als ein erholsamer Wochenend-Trip. Etwa drei Monate mag die Reise gedauert haben, auf schaukelnden Kamelen durch Wüsten, über Gebirge, bei Hitze am Tage und Kälte des Nachts, zur Unterkunft allenfalls dürftige Herbergen oder schnell aufgeschlagene Zelte.

Waren hier Eroberer unterwegs? Entdecker? Abenteurer? - Nichts von allem. Eine Königin mit ihrem reich beladenen Gefolge zog aus Saba, dem heutigen Jemen, ca. zweitausend Kilometer weit zu einem Staatsbesuch nach Israel.

Weshalb? Aus Neugier! Die Nachrichtendienste hatten der Regentin von einem König Salomo fern im Norden berichtet, der an Weisheit alle damals und zuvor bekannten Weisen weit überträfe. - „Was, da soll einer schlauer sein als ich? Den möchte ich einmal gründlich testen!“ Und so machte sie sich auf den Weg. Sie kam, sah und - staunte. „Nicht die Hälfte ist mir berichtet worden“, erkannte sie neidlos an (1. Könige 10,7). Dabei war Salomo nur ein schwacher Vorläufer dessen, den Gott verheißen hatte (1. Chronik 17,13).

Der Verheißene

Knapp zweitausend Jahre später. Im Land der Nachfahren Salomos zog ein Mann umher, der mit göttlicher Autorität die Gebote und Gedanken Gottes unzähligen Menschen erläuterte und sie zur Umkehr zu Gott aufforderte. Es war Jesus Christus, der Sohn Gottes. Viele waren von ihm begeistert, andere meinten geringschätzig: „Ein Blender, der vermutlich mit finsternen Mächten im Bunde steht!“

Er aber erinnerte seine Gegner daran, dass schon im Alten Testament Menschen von weit her herausragende Männer Gottes verehrt haben, so auch die Herrscherin von Saba den König Salomo. Und er fügte hinzu: „Mehr als Salomo ist hier“ (Matthäus 12,42).

Salomo wird im Alten Testament als der weiseste Mann auf Erden bezeichnet (1. Könige 5,10-11). Unser Herr jedoch übertraf als der Sohn Gottes in jeder Hinsicht alle Menschen, die je auf der Erde gelebt haben, so auch Salomo in dessen Weisheit. Schon nach der Geburt Jesu und später in seiner Kindheit wird von ihm berichtet, dass er mit Weisheit erfüllt war und darin noch zunahm (Lukas 2,42.52). Und bereits im Alten Testament heißt es

prophetisch über ihn: „Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes ...“, (Jesaja 11,2).

Mit dem Beginn seines öffentlichen Dienstes wurde auch seine Weisheit vollends offenkundig. Als er in Nazareth, wo er aufgewachsen war, in der Synagoge lehrte, staunten seine Zuhörer: „Woher hat er diese Weisheit?“ (Matthäus 13,54). - Er hatte sie, weil er selbst Gott war, wenn auch jetzt in menschlicher Gestalt.

Einige Streiflichter, wo seine Weisheit besonders hervortrat:

Schon mit zwölf Jahren erregte er großes Aufsehen bei den Schriftgelehrten im Tempel, sie „gerieten außer sich über sein Verständnis und seine Antworten“ (Lukas 2,47).

Ob er Tausende lehrte oder mit Einzelnen sprach, seine Worte hatten Inhalt und Gewicht wie bei keinem anderen (Matthäus 7,29; Johannes 4,19; 7,46).

Er stellte grundlegende und zeitlose Regeln auf für das Verhalten der Menschen gegenüber Gott und untereinander - so für Bereiche des Glaubens, des Betens, des Dienens, der Demut, der wahren Größe und Autorität, des Geldes, Besitzes und der Sorgen, des

Wertes von Kindern und Niedrigen, des Zusammenlebens in der Gemeinde, der Vergebungsbereitschaft.

In seinen ca. vierzig Gleichnissen erklärte er bildhaft anhand von Situationen aus dem Alltag geistliche Wahrheiten in einprägsamer Weise.

Als seine Gegner ihn mit Fangfragen in die Enge treiben wollten, brachte er sie mit unnachahmlicher Weisheit zum Schweigen (Fragen zur Ehescheidung, Matthäus 19,3-9; zum Ehebruch, Johannes 8,3-9; zur Steuerzahlung an die Römer, zur Auferstehung, zum größten Gebot, Matthäus 22,15-40;).

In seiner göttlichen Kenntnis der Zukunft zeigte er die wichtigsten Ereignisse der Endzeit auf bis hin zur Auferstehung aller Toten und zum Endgericht.

Von manchen christlichen Gruppierungen wird der Eindruck erweckt, Jesus Christus habe hier auf Erden unzählige Wunder vollbracht. Tatsächlich werden im Neuen Testament aber nur knapp vierzig Situationen konkret erwähnt, in denen der Herr Wunder vollbracht hat. Verteilt auf die dreieinhalb Jahre seines öffentlichen Dienstes entfielen also nicht einmal auf jeden Monat ein Wunder. Auch in dieser Beschränkung zeigt sich seine göttliche Weisheit. Er ist nicht gekommen, um die kaputten Verhältnisse auf dieser Erde in Ordnung zu bringen, sondern um den Menschen eindringlich deutlich zu machen, wie verloren sie sind und wie dringend sie die Erlösung brauchen. Das Schwergewicht seines Dienstes war deshalb nicht eine ihm durchaus grenzenlos mögliche Wundertätigkeit, die die Menschen in ihrer Diesseitigkeit nur bestärkt hätte. Viel wichtiger war ihm, zu lehren und zu predigen, wie Gott ist und was er von uns Menschen erwartet.

Die Beschenkten

Und wir? Machen wir es uns nun bequem und sonnen uns im Glanz der Weisheit unseres Herrn? - Ganz gewiss dürfen wir uns ungemein und dauerhaft freuen, weit mehr, als es meist bei uns der Fall ist, dass wir solch einen Herrn haben, der alle und alles überragt. Aber dazu allein ist er nicht in diese Welt gekommen. „Lernt von mir!“, fordert er auf (Matthäus 11,29). Wir sollen ihm ähnlich werden, in seiner Gesinnung leben (Philipper 2,5) und so wandeln, wie er (1. Johannes 2,6). Das bedeutet dann aber auch, dass seine göttliche Weisheit auch bei uns zu finden sein soll.

Von Natur aus haben wir diese Weisheit nicht. Doch dazu ist Jesus Christus in die Welt gekommen, damit Menschen durch den Glauben an ihn auch seiner Weisheit teilhaftig werden sollen. Deshalb kann Paulus schreiben: „Aus ihm (Gott) aber kommt es, dass ihr in Christus Jesus seid, der uns geworden ist Weisheit von

Gott ...“ (1. Korinther 1,30).

Und: „In Christus sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen“ (Kolosser 2,3). Diese Schätze der Weisheit liegen nicht achtlos auf der Straße herum, man findet sie auch nicht, wenn man durch die Gegend schlendert. Sie sind verborgen, man muss sie suchen und nach ihnen graben. Es gilt, das Bild des Herrn in seinem Wort anzuschauen, wie er gedacht, wie er geredet, wie er gehandelt hat, um das Geheimnis seiner Weisheit zu erkennen. Dabei zeigt sich, dass sein weises Reden und Handeln stets mit seinem Dienst für Gott und an Menschen verbunden war. So wollen wir es auch für uns bedenken, dass Christi Weisheit allenfalls am Rande dazu dienen soll, uns in den irdischen Bereichen unseres Lebens weiterzuhelfen, wie Beruf, Karriere, Besitz, Vergnügen, obwohl sie uns auch da vor Torheit bewahren will und kann. Paulus schreibt, dass es unter den Christen in Korinth „nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Edle“ gegeben hat (1. Korinther 1,26). Und auch nachdem sie Christus und seine Weisheit angenommen hatten, dürfte sich an ihren Verhältnissen nicht viel geändert haben.

Auch außerhalb der Evangelien wird im Neuen Testament göttliche Weisheit stets auf das geistliche Leben und den Dienst für Gott und an Menschen bezogen, z.B.:

„Der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und Offenbarung in der Erkenntnis seiner selbst“ (Epheser 1,17).

„Ihn verkündigen wir, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen in aller Weisheit lehren, um jeden Menschen vollkommen in Christus darzustellen“ (Kolosser 1,28).

„Das Wort des Christus wohne reichlich in euch; in aller Weisheit lehrt und ermahnt euch gegenseitig!“ (Kolosser 3,16).

„Wandelt in Weisheit gegenüber denen, die draußen sind, kauft die gelegene Zeit aus!“ (Kolosser 4,5).

Auch in der bereits genannten Aussage von Paulus, dass Christus alle Schätze der Weisheit in sich birgt, geht es darum, das Geheimnis Gottes zu erkennen: „... vereinigt ... zu allem Reichtum an Gewissheit des Verständnisses zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, das ist Christus, in dem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind“ (Kolosser 2,2-3).

So sehr uns der Gedanke an die unermesslichen Schätze von Weisheit auch faszinieren mag, es geht letztlich allein darum, durch die in Christus verborgene Weisheit das Geheimnis Gottes zu erkennen. Und je mehr wir von Gott erkennen, umso unwichtiger werden wir in unseren Augen und umso größer wird uns Gott, sodass wir immer mehr fähig werden, ihn so anzubeten und zu verherrlichen, wie es ihm zukommt.

Otto Willenbrecht



Otto Willenbrecht, (Jg. 1935), verh., 5 Kinder, lebt in Kiel und ist in der Gemeinde mitverantwortlich.